

Nicht jede große Liebe, braucht auch ein Happy End

Von Gjankie

Kapitel 27: Zerbrochene Träume?

27. Kapitel

Zebrochene Träume?

Still und von einer unendlichen Müdigkeit gepackt, lag die Stadt die niemals schläft in einem tiefen Dämmerzustand. Eine trügerische, leere Ruhe überkam jedes bunte Licht, jedes Geräusch und all jene, die sich jetzt noch auf den Straßen aufhielten. Es erschien, als wäre ein Gewitter im Anzug, doch es sollte nur dieses Gefühl über den Hochhäusern und Wolkenkratzern hängen und alles unter sich erdrücken.

Ein verhältnismäßig kleiner, junger Mann durchschritt diese Wand aus Beklommenheit, Sehnsüchten, unerfüllten Träumen und Hoffnungen. Sein Wesen schwebte voller Trauer durch die Straßen und jede dunkle Seitengasse. Warum war seine Seifenblase geplatzt? Warum ausgerechnet seine? Der, der sonst nie Luftschlösser baute, musste mit ansehen, wie seines als erstes der Belagerung nicht mehr standhielt.

Izzy seufzte schwer und obwohl er immer noch geschwächt von der Grippe war, hatte es nach draußen gezogen. Laufen, einfach nur laufen, sehr weit weg. Alles hinter ihm lassen, nicht zurück schauen, das Seelen raubende Monster einen nicht einholen lassen. Einfach die Sachen packen und hier weg. Fliehen. Rennen. Abhauen. Gehetzter der Zeit und seiner eigenen Gefühle.

Die Frage nach dem Grund, lies dem mathematischen und logisch denkendem Genie keine Ruhe. Genoss Sora momentan einen Ansturm zärtlicher, geballter Glücksgefühle, so stand Izzy's gesamtes Denken einem Dauerbombademo an Trauer und unerfüllten Sehnsüchten entgegen und sein Herz zerbrach beinahe an dieser Last. Schon längst hatte er die Orientierung verloren. Bereits seit Minuten wusste er nicht mehr, wo er war. Sein Schiff war verloren auf offener, rauher See und die Wellen zerbrachen seinen Buck, donnerten mit unbarmherziger Intensität gegen das morsche Holz.

Die vereinzelt auf ihn zukommenden und passierenden Leute sah Izzy nicht mehr. Es glich ohnehin einem Wunder, dass er diese nicht ausversehen rammte und sie zu Fall brachte, wie seine Welt in ein tiefes, dunkles Loch abzurutschen drohte. Er hatte Sora geliebt, oder viel mehr: Er liebte sie immer noch. Seit ihrem ersten Aufeinandertreffen in den Gängen der Schule teilte er eine tiefe Zuneigung und ein zart, liebevolles

Gefühl für sie. Aber Sora, sie interessierte sich für seinen ehemals besten Freund, der ihn verraten und verkauft hatte, so, wie Tai alle für seinen Lebensweg geopfert hatte. Izzy kannte den Grund, oder zumindest dachte ihn zu kennen. Dennoch konnte und wollte er ihn keine Gültigkeit besitzen lassen. Warum hatte Tai nicht mit ihm geredet, als seine Welt ins Wanken geriet? Warum hatte er ihn hinter sich gelassen? Sie verband so unendlich viel, doch er durchschnitt dieses unsichtbare Bündnis zwischen ihnen, als sei einfacher und selbstverständlicher nichts auf dieser Welt.

Während er sich diese Fragen stellte, während sie unaufhörlich in seine Ohren schrien, begann er genau dasselbe: Er lief davon. Stellte sich weder seinen Gedanken, noch seinen Gefühlen, oder den Menschen, die genau dies galt. Aus Trauer wurde Hass, aus Hass wieder Trauer und jedes Mal beschlich Izzy das dumpfe Wissen, dass sich keine Seite zu einem Sieg durchringen konnte. Sein Verstand konnte ihm nicht mehr helfen; der treue Freund, der sonst alles für ihn regelte, war verstumt, als er durch die leeren, kalten Gassen New Yorks ging; die Hände tief in den Manteltaschen vergraben. Und kein Ausweg zeichnete sich vor ihm ab; kein Licht am Ende dieses düsternen Tages. Das Morgengrauen würde ihn nicht mehr sehen; würde für immer auf ihn warten müssen.

Müde öffnete Tai die Tür zu seinem Apartment. Wo war er eigentlich so lange gewesen? Warum war er nicht gleich nach Hause gegangen, nachdem er sich von Sora, seiner neuen Freundin verabschiedet hatte? Er wusste es ganz genau, aber er wollte es nicht wahrhaben. Er spürte den Grund in seinem Inneren an ihm nagen, doch er verstand ihn nicht. Er konnte seiner Forderung kein Gehör oder irgendeinen Sinn schenken. Es war absurd.

Erschöpft von Zweifel und nagenden Ängsten schmiss sich das Sportass auf die Couch, die seitdem Kari und T.K hier verweilten, sein Schlafdomizil geworden war. Das dies auch noch extrem unbequem und seinem Nacken gar nicht dienlich war, interessierte Tai im Moment nicht mehr. Viel wichtiger erschien ihm nun die Tatsache, dass er sich seiner Gefühle, so klar sie auch noch vor wenigen Stunden gewesen sein mochten, nicht mehr sicher war. Liebte er Sora wirklich? Konnte Tai ihr wirklich das zurückgeben, was sie so bedingungslos bereit war, ihm zu schenken? Konnte er überhaupt lieben? Fragen über Fragen donnerten auf ihn ein und brachen in seinem Kopf über ihm zusammen, wie dosende Wellen auf offener, stürmischer See. Seine Fragen waren sicherlich von anderem Gehalt, als jene von der kleinen Gestalt, die gerade in diesem Moment an seinem Apartment vorbei lief, aber nicht minder gewichtig. Sie betrafen ebenfalls zwei und entschieden über die nähere oder fernere Zukunft. Vielleicht sogar über das gesamte Leben aller Beteiligten.

Tai kam sich wie ein fieser, verächtlicher Verräter vor, da er seiner Gefühle nicht Herr werden konnte. Es war ihm verwehrt, diese zu manipulieren, wie er sonst allem in seiner Umgebung einem riesigen Schauspiel unterzog. Sora war so rein, so unverfälscht und erstrahlte in einem hellen, unbarmherzigen Licht, dass alles offen legte und Tai war geblendet. Es zog ihn magisch zurück in seine Dunkelheit, in der er so lange verweilt hatte. Warum musste dieses Mädchen überhaupt hierher kommen und sein gesamtes Leben umkrepeln? Womit hatte er dies überhaupt verdient? War er so ein schlechter Mensch gewesen, dass er nun den Preis zu bezahlen hatte? So schlecht und verkorkst?!

Hass umnebelte seine klaren Gedanken; Hass für die Person, für die er dachte, Liebe

zu empfinden. Gänzlich verschieden waren diese beiden Gefühle und doch erschien es, als würden sie sich gegenseitig ergänzen; als wären sie ein und dasselbe. Sie musste verschwinden! Sora musste aus seinem Leben verschwinden!

Und die Welt, die für ihre zwei Freunde so unterschiedlich und doch so gleich aussah, war für das Mädchen, bei dem sich der Kreis schloss, wunderschön. Nicht nur im Traum, nicht nur eine pure Illusion, sondern Wirklichkeit und Realität. Auch, wenn sie nun schlief, wenn sie sich nun Luftschlösser aus Zuckerwatte zusammensponn, so war das glückliche, zärtliche Gefühl doch in ihrem Herzen und entsprach keinen Träumen. Noch hatte sie ja keine Ahnung, was die kommenden Tage bringen würden. Was auf sie zukam und was sie nicht verhindern konnte. Sora würde die Auswirkungen zu spüren bekommen und diese entschieden über ihr Leben und über das Leben jedes Einzelnen, der ihr wichtig war. Zum Schluss jedoch würde sie ein neuer Mensch geworden sein. Am Schluss würde sie entweder lächelnd fliegen, oder zum Anfang von allem zurückkehren. Noch wusste sie es nicht, aber mit den ersten Strahlen der Morgensonne, mit dem sich neu ankündigenden Tag begann das wahre Spiel des Lebens.